

Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933

Herausgegeben von
LUDGER HEID und
ARNOLD PAUCKER

*Schriftenreihe
wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts*
49

Mohr Siebeck

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts

49

Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933

Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen

herausgegeben von
Ludger Heid und Arnold Paucker



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Eine Veröffentlichung des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte, Duisburg, und des Leo Baeck Instituts, London.

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933:

soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen / hrsg. von Ludger Heid und Arnold Paucker. – Tübingen: Mohr, 1992

(Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts; 49)

ISBN 3-16-146016-2 / eISBN 978-3-16-163581-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

NE: Heid, Ludger [Hrsg.]; Leo Baeck Institute: Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen . . .

© 1992 Leo Baeck Institute, London / Steinheim Institut, Duisburg / J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Das Buch wurde gesetzt aus der Bembo und gedruckt von Gulde-Druck in Tübingen auf archivfähigem Werkdruckpapier der Papierfabriken Geb. Buhl, Ettligen. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen.

ISSN 0459-097-X

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von LUDGER HEID und ARNOLD PAUCKER	VII
ARNO HERZIG	
Judenhaß und Antisemitismus bei den Unterschichten und in der frühen Arbeiterbewegung	1
WALTER GRAB	
Stephan Born. Organisator der deutschen Arbeiterschaft in der Revolution von 1848	19
MICHA BRUMLIK	
Antisemitismus im Frühsozialismus und Anarchismus	35
SHLOMO NA'AMAN	
Die Judenfrage als Frage des Antisemitismus und des jüdischen Nationalismus in der klassischen Sozialdemokratie	43
KURT KOSZYK	
Sozialdemokratie und Antisemitismus zur Zeit der Dreyfus-Affäre	59
ROBERT S. WISTRICH	
Eduard Bernsteins Einstellung zur Judenfrage	79
MARIO KESSLER	
Sozialismus und Zionismus in Deutschland 1897–1933	91
LAURENZ DEMPS	
Paul Singer, soziale Utopie, Judentum und Arbeiterbewegung	103
HANNA DELF	
„Wie steht es mit dem Sozialist?“ Sozialismus, Deutschtum, Judentum im Briefwechsel Gustav Landauers und Fritz Mauthners	115
GOTTFRIED NIEDHART	
Gustav Mayer als Historiker der deutschen Arbeiterbewegung: Anmerkungen zu seiner wissenschaftlichen Sozialisation	133
SUSANNE MILLER	
Jüdische Frauen in der Arbeiterbewegung. Rosa Luxemburg und Luise Kautsky	147

CHRISTL WICKERT	
Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin. Die Beispiele Käte Frankenthal, Berta Jourdan, Adele Schreiber-Krieger, Toni Sender und Hedwig Wachenheim	155
KLAUS-DIETER VINSCHEN	
Rosi Wolfstein-Frölich	165
LUDGER HEID	
„Proletarier zu sein und Jude dazu, das bedeutet unsägliches Leid ...“ Sozialisten zur „Ostjudenfrage“	177
DONNA HARSCH	
Der Sklarek-Skandal 1929 und die sozialdemokratische Reaktion	193
JACOB TOURY	
Die Judenfrage in der Entstehungsphase des Reichsbanners Schwarz- Rot-Gold	215
Personenregister	237
Mitarbeiterverzeichnis	243

Vorwort

Die hier vorgelegte Sammlung von Aufsätzen, die als Sammelband innerhalb der Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Institutes erscheint, beruht auf der zweiten Tagung, die das Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, Duisburg, gemeinsam mit dem Leo Baeck Institute, London, vom 17. bis zum 20. Dezember 1990 in Mülheim (Ruhr) veranstaltet hat. Der Band enthält die überarbeiteten und teilweise erweiterten Vorträge sowie vier weitere Beiträge von Autoren, die in Mülheim an der Teilnahme der Tagung verhindert waren. Innerhalb der „Schriftenreihe“ ist dieses nunmehr der siebente Sammelband zur Geschichte der Juden in Deutschland. Er ist zugleich ein Zeichen für die während der letzten Jahre immer intensiver gewordene Zusammenarbeit zwischen den Leo Baeck Instituten im Ausland und einzelnen Instituten in der Bundesrepublik Deutschland. Es sind zweifellos von dieser Zusammenarbeit insgesamt wichtige und richtungweisende Impulse für die Erforschung der deutsch-jüdischen Geschichte ausgegangen.

Die Mülheimer Tagung stand vornehmlich unter dem Thema „Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen. Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933“. Bestimmend hierfür war die Frage gewesen, inwiefern Judesein, Judenschicksal und jüdisch-ethische Motivation – bewußt oder unbewußt – jüdische Intellektuelle in die Reihen der sozialistischen Arbeiterbewegung im Kampf um soziale Befreiung und politische Macht gedrängt hatten. Wenngleich diese Frage, gemäß dem Anliegen der Veranstalter, in den Beiträgen und Debatten ein wichtiger Punkt geblieben war, hatten sich andere Themen – zuweilen in sehr erregten Diskussionen – gleichsam davor oder darüber geschoben. Inwiefern ist es berechtigt, von „Juden als Träger des Sozialismus“ zu sprechen? Gab es einen spezifisch jüdischen „Beitrag“ zur Arbeiterbewegung? Und vor allem: Wie war die Einstellung innerhalb der sozialistischen (später kommunistischen) Strömungen und Organisationen zu „Judenfrage“ und Antisemitismus? Insbesondere waren es die teilweise heftigen Kontroversen über die letztere Frage, die zuweilen die Diskussionen geradezu überschatteten. Diesem Tatbestand haben die Herausgeber bei der Wahl des Haupttitels des vorliegenden Bandes auch Rechnung tragen wollen.

Ohne Zweifel hat sich bei vielen jüdischen Intellektuellen – Männern wie Frauen – als Angehörigen einer so lange verfolgten und immer noch diskriminierten Minderheit – als Außenseiter der Gesellschaft – ein Gefühl der Solidarität mit anderen Unterdrückten entwickelt. Zumeist ihrer Religion bereits weitgehend entfremdet, haben hierbei unzweifelhaft bei vielen jüdischen Sozialisten

doch auch die jüdische Herkunft und jüdische Ethik als treibende Kraft gewirkt. Ähnlich wie bei nicht-gläubigen Christen läßt sich in dieser Haltung eine Ersatz-Religion konstatieren, die der neue Glaube an eine sozialistische Erneuerung der Menschheit bot. Und insbesondere bei jüdischen Sozialistinnen, als Jüdinnen und als Frauen benachteiligt, war ein Gefühl dreifacher Diskriminierung und Unterdrückung ein treibendes Moment, wenn sie sich mit dem ausgebeuteten Proletarierinnen solidarisierten. Alle diese Aspekte treten in einigen der Beiträge stark hervor. Auf unvergleichliche Weise ist dieses alles in den so bewegenden und oft zitierten Worten Arnold Zweigs zum Ausdruck gekommen, der bereits im Jahre 1934, in der Rückschau auf die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme, von einem echten Bündnis zwischen jüdischen Intellektuellen und den Arbeiterparteien gesprochen hatte. Sie haben ihre Gültigkeit nicht verloren.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Frage nach dem Stellenwert des Antisemitismus innerhalb der sozialistischen Bewegung – im Denken und Handeln der Gefolgschaft ebenso wie im Denken und Handeln ihrer Führer und Theoretiker – immer dringlicher gestellt worden. Ohne die Protagonisten dieser Diskussion zu nennen, möchte man meinen, daß die Beurteilung in Wellen verlief. Zunächst wurden unter dem unmittelbaren Eindruck des Judenmords insbesondere von jüdischen Historikern scharfe und zuweilen pauschalisierende Urteile gefällt. Es ist schließlich nicht verwunderlich, daß sich ihnen das Gefühl der auch von breiten Schichten der Arbeiterschaft im Stich gelassenen jüdischen Gemeinschaft bemächtigt hatte. Doch diese Einschätzung machte in der Folgezeit einem gemäßigteren und oftmals sogar ausdrücklich positiveren Urteil Platz. Die Herausgeber haben den Eindruck gewonnen, daß auf der Mühlheimer Tagung, die diesem Streit der Meinungen ein Forum geboten hatte, möglicherweise eine Art Synthese erreicht worden ist. Damit sei angedeutet, wie abgewogen die Referenten dieses heikle Thema behandelten. Von jedweder Unterbewertung antisemitischer Tendenzen in der sozialistischen Bewegung kann nicht die Rede sein. Andererseits stößt man in etlichen Beiträgen dieses Bandes wiederholt auf die Schlußfolgerung, daß die Arbeiterparteien das „antisemitische Erbe“ der zu ihnen stoßenden proletarischen Unterschichten am ehesten zu bewältigen verstanden, und daß die Auffassung von einem der sozialistischen Bewegung immanenten Antisemitismus einseitig und damit unhaltbar sei. Bei aller Anfälligkeit auch des Proletariats für Judenfeindschaft und antisemitische Vorurteile schneiden SPD und KPD besser ab als jede andere Partei. Es wäre hinzuzufügen, daß es ja in Deutschland – im Gegensatz etwa zu England und Amerika – kaum ein „eigenständiges“ jüdisches Proletariat gegeben hat. Hier sah sich die Arbeiterbewegung mit dem Problem einer mittelständischen bürgerlich-jüdischen Gemeinschaft innerhalb der deutschen Gesellschaft konfrontiert, einer Gemeinschaft, die schon aufgrund ihrer Sozialstruktur in ihrer überwältigenden Mehrheit jedwedem Klassenkampf abhold war und jede revolutionäre Transformation des Staatswesens ablehnte. Dieser Tatbestand sollte gewiß nicht aus den Augen verloren werden.

Verschiedene Autoren sind zudem der Frage nach der Einstellung der Arbeiterbewegung zum Zionismus nachgegangen. Es ist verständlich, daß sich gerade „nationaljüdisch“ ausgerichtete Historiker lobend über die wenigen Sozialdemokraten äußern, die schon früh ein Verständnis für die sich formierende zionistische Bewegung hegten. Die negative Haltung der meisten Theoretiker des Sozialismus gegenüber zionistischen Bestrebungen sollte man hingegen nicht ausschließlich an den von einer späteren mörderischen Entwicklung geprägten Maßstäben messen. Sicherlich handelt es sich auch hierbei um ein heikles Thema, welches hinsichtlich der politischen und sozialen Situation an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Gefahren einer rückblickenden Gleichsetzung von Antizionismus und Antisemitismus in sich birgt.

Gewisse Überschneidungen haben die Herausgeber als bei Sammelbänden unvermeidlich akzeptiert. Zurecht wird die Einstellung von Kautsky und Bernstein zu „Judenfrage“ und Antisemitismus in mehreren Beiträgen untersucht. Sie wird – je nach der historischen Fragestellung des Verfassers – auch unterschiedlich gewertet. Die Herausgeber sind sich ferner bewußt, daß in den Beiträgen die Zeitspanne 1918–1930 etwas, die Endphase der Weimarer Republik sehr zu kurz gekommen sind. Ein weiterer Band über Juden und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik und über die Einstellung der illegalen Arbeiterparteien nach 1933 – des sozialistischen und kommunistischen Widerstandes – zur Judenverfolgung bleibt ein Desideratum. Hingegen – und das lag in der Absicht der Veranstalter – sind mit einigen Beiträgen dieses Bandes Brücken geschlagen worden zu einschlägigen Aspekten in der Entwicklung der Arbeiterbewegung in anderen europäischen Ländern. Dabei handelt es sich vor allem um Frankreich. Die Berücksichtigung des Problems der gegenseitigen „Befruchtung“ antisemitischer Denk- und Aktionsmuster erschien für die Thematik unumgänglich.

Einer unserer Autoren ist der verdiente Historiker der Arbeiterbewegung und des Sozialismus Professor Dr. Shlomo Na'aman, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag begeht. Die Herausgeber und Mitarbeiter möchten diesen Sammelband somit auch als Ausdruck ihrer Hochschätzung seiner wissenschaftlichen Verdienste verstanden wissen und ihm an dieser Stelle ihren Gruß entbieten.

Ferner möchten die Herausgeber und Autoren allen denjenigen ihren Dank aussprechen, die ihnen bei der Fertigstellung des Bandes mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden haben.

Ein besonderer Dank gilt Dr. Barbara Suchy, Düsseldorf, für ihre wertvolle Unterstützung sowie Werner Ripkens und Elfi Pracht, beide Duisburg.

LUDGER HEID

ARNOLD PAUCKER

Judenhaß und Antisemitismus bei den Unterschichten und in der frühen Arbeiterbewegung

von

ARNO HERZIG

Unbestreitbar ist der Antisemitismus ein primär bürgerliches Phänomen¹. Dies könnte bedeuten, daß in den politischen Traditionen, von denen sich die Arbeiterbewegung herleitet, bzw. im Selbstverständnis ihrer Trägergruppen der Judenhaß keine entscheidende Rolle gespielt hat.

Doch war gerade die Gruppe entscheidend an antisemitischen Aktionen im Vormärz und in der Revolution von 1848/49 beteiligt, die in der frühen Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle spielte: das proletarisierte Kleinbürgertum, v. a. die Handwerker². Glaubt man den Chronisten der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert dann den Zeitungsschreibern, so waren es die Unterschichten, der „Pöbel“, die sich in erster Linie an den „Judentumulten“ beteiligten³.

Die eingangs getroffene Feststellung ist eher idealtypisch zu verstehen. Es hat auch in der frühen Arbeiterbewegung antisemitische Tendenzen gegeben, doch gelang es ihr, dieses negative Erbe früherer Jahrhunderte am ehesten zu bewältigen, wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß die Arbeiterbewegung mit der Fixierung des Klassenfeindes auf ein eigenes spezifisches Antisymbol zurückgreifen konnte; dieses erfüllte durchaus seine integrierende Funktion, wie sie zeitweilig auch in der Arbeiterbewegung der Antisemitismus übernehmen mußte. Wie im Kleinbürgertum der Antisemitismus, so trug in der Arbeiterbewegung der Antikapitalismus durchaus Züge einer symbolischen Verkürzung, die sich schwierige Analysen komplizierter Prozesse ersparte, dagegen die Integration der Gruppe förderte. Dieses Inbeziehung-Setzen von bürgerlichem Antisemitismus und proletarischem Antikapitalismus ist nur funktional, nicht aber

¹ Reinhard Rürup, Sozialismus und Antisemitismus vor 1914, in: *Juden und jüdische Aspekte in der deutschen Arbeiterbewegung 1848–1918*, hrsg. v. Walter Grab, Tel-Aviv 1977, S. 203–225; Helmut Berding, *Moderner Antisemitismus in Deutschland*, Frankfurt/M. 1988, S. 78 ff.

² Arno Herzig/Günter Trautmann, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), *„Der kühnen Bahn nur folgen wir...“: Ursprünge, Erfolge und Grenzen der Arbeiterbewegung in Deutschland*, Bd. 1: Entstehung und Wandel der deutschen Arbeiterbewegung, Hamburg 1989, S. 11 ff.

³ Reinhard Rürup, Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Ders., *Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft*, Göttingen 1975, S. 37–73, S. 49 ff.; Rainer Wirtz, *„Widersetzlichkeiten, Excesse, Krawalle, Tumulte und Skandale“: Soziale Bewegung und gewalthafter sozialer Protest in Baden 1815–1848*, Frankfurt/M. 1981, S. 60 ff.

inhaltlich zu verstehen. Immerhin hatte der Klassenkampf (wenn auch nicht der Klassenhaß) durchaus seine historische Berechtigung, was vom Antisemitismus wohl nicht behauptet werden kann.

In der Arbeiterbewegung der 1840er bis 1870er Jahre gab es ohne Zweifel soziale Gruppen, denen bis dahin der Antisemitismus als ideologische Deutung durchaus plausibel erschien. Ich denke hier an die proletarisierten Handwerker, die sich vor allem in den süddeutschen Hep-Hep-Krawallen von 1819 und 1830 hervorgetan haben. Ihnen stehen die Manufakturarbeiter nahe, die zumeist verarmte Handwerker waren und bei deren Fabrikemeuten in den 1840er Jahren zumindest in Prag und Wien antisemitische Aktionen festzustellen sind⁴. Offensichtlich waren diese Gruppen für antisemitische Deutungsmuster anfällig, was für eine weitere Gruppe der frühen Arbeiterbewegung, die Heimgewerbetreibenden, allen voran die Weber, nicht gilt. Bei ihrem Sozialprotest stoßen wir kaum auf judenfeindliche Aktionen. Auch bei den übrigen Unterschichten sind ausgesprochen antijüdische Aktionen nicht festzustellen. Eine weitere Gruppe, die im Gegensatz zum 18. Jahrhundert in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit zu den Hauptträgern antisemitischer Aktionen gehörte, stieß nicht zur frühen Arbeiterbewegung: ich meine die klein- und unterbäuerlichen Schichten. Die Arbeiterbewegung hat sich um diese Gruppen – von Ausnahmen abgesehen – auch nie ernsthaft bemüht.

Die folgenden Ausführungen gehen deshalb der Frage nach, welche Rolle der Judenhaß im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in den diversen Unterschichtengruppen gespielt hat und wie dieses „Erbe“ in der frühen Arbeiterbewegung bewältigt wurde. Unter Unterschichten verstehe ich hier, nach einer Definition von Jürgen Kocka, alle die, die nahe der Armutsgrenze oder darunter lebten, deren Subsistenzsicherung also längere Zeit oder gar immer gefährdet war. Diese Definition trifft freilich erst für die Zeit nach 1750 zu, als die ständische Gesellschaft zerbrach und ihre Ordnungsmuster immer mehr an Einfluß verloren⁵. Für die Zeit davor bezieht sich der Begriff Unterschichten eher auf die rand- bzw. außerständischen Gruppen.

Die aufgeklärten Historiker des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die unter dem Einfluß von Dohm die Situation der Juden als Folge christlicher Repression deuteten, waren sehr schnell bereit, die Judenpogrome des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als Aktion des „Pöbels“ zu deuten, womit sie die rand- und unterständischen Gruppen meinten. Aufgestachelt durch die Geistlichen, seien sie bereit gewesen, die abfälligen antijüdischen Auslassungen der Theologen in pogromartige Aktionen mit zumeist tödlichem Ausgang für die Juden umzuset-

⁴ Arno Herzig, Die Reaktion der Unterschichten auf den technologischen Wandel der Proto- und Frühindustrialisierungsphase in Deutschland, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 28 (1988), S. 1–26, S. 12.

⁵ Jürgen Kocka, *Lohnarbeit und Klassenbildung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland*, Berlin/Bonn 1983, S. 38.

zen⁶. Dies war eine recht einseitige Sicht. Doch bis ins 19. Jahrhundert hinein hält sich der Topos, daß der sog. „Pöbel“ für alle antijüdischen Pogrome letztlich verantwortlich sei. In welcher Form dies zutrifft, gilt es zu untersuchen, doch ist sicher, daß die antijüdischen Ausfälle der christlichen Theologen beim „gemeinen Mann“ des 15./16. Jahrhunderts, aber auch noch später, nicht ohne Wirkung blieben und die Aggressionsschwelle gegenüber der jüdischen Minderheit besonders niedrig setzten.

Am folgenschwersten waren aus dem religiösen Bereich der Vorwurf des sog. Hostienfrevels und der Blutschuld lüge. Beim sog. Hostienfrevell handelt es sich um den Vorwurf, daß Juden durch gekaufte Christen beim Abendmahl Hostien entwenden ließen, um diese in okkulten Feiern zu zerstechen und somit die Kreuzigung Christi zu wiederholen. Geständnisse, die dies angeblich bezeugten, waren auf der Folter erpreßt, führten aber zu zahlreichen Pogromen, Hinrichtungen bzw. Vertreibungen wie 1510 aus dem Kurfürstentum Brandenburg. Die Einrichtung christlicher Kultstätten anlässlich solcher Ereignisse und die damit verbundenen Wallfahrten führten zur symbolischen Fixierung der „Judenschuld“ und damit zu einer erhöhten Aggressionsbereitschaft des einfachen Volkes⁷. Die Reformation drängte diesen Wunderglauben zurück, setzte aber an seine Stelle den Vorwurf, daß die Juden in ihren Gottesdiensten Christum lästerten und die christliche Religion verhöhnten. Wenn dies auch primär ein theologischer, also intellektueller Vorwurf war, so kam es in Preußen gestützt auf Eisenmenger und den getauften Juden Antonius Margaritha zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu zahlreichen staatlichen Untersuchungen und Verboten bestimmter synagogaler Gebete⁸. Im „gemeinen Volk“ aber wurden dergleichen theologische Vorwürfe anders verarbeitet und über die konfessionellen Grenzen hinweg symbolisch festgehalten. Am 19. 7. 1727 meldete die *Ausburger Zeitung*, daß im Würzburgischen ein Zeitungssänger aufgetreten sei, „welcher ein gedrucktes Lied [vorgetragen], worinnen einige Juden von Schwabach beschuldigt worden, daß sie am letztverwichenen Karfreitag einen Hund gekreuzigt und dabei die Passions-Historie auf gotteslästerliche Weise vorgestellt hätten.“⁹ Der geschäftstüchtige Zeitungssänger hatte dieses Lied in mehreren 100 Exemplaren verkauft und zu Exzessen gegen Juden angestiftet, bis er schließlich im Würzburgischen auf „hochfürstlichen Befehl“ festgenommen wurde, um jeden sowohl vor weiterer Nachrede und Ausbreitung dieses sündlichen Gedichtes als

⁶ Arno Herzig, Die Anfänge deutsch-jüdischer Geschichtsschreibung in der Spätaufklärung, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 20 (1991), S. 50–75.

⁷ Rainer Erb/Werner Bergmann, *Die Nachtseite der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland 1780–1860*, Berlin 1989, S. 242 ff.

⁸ [Anton Balthasar König], *Annalen der Juden in den preußischen Staaten besonders in der Mark Brandenburg*, Berlin [Reprint Berlin 1912], S. 140 ff.

⁹ Die Darstellung stützt sich auf die Akte: Staatsarchiv Würzburg (= Sta. Wzbg.) Miscell. 2872, fol. 1 ff. Hier auch die Zitate. Siehe ferner: S(alamon) Haenle, *Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach*, Frankfurt/M. 1867, S. 129f.; Ernst Schubert, *Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts*, Neustadt a. d. Aisch 1983, S. 159.

vor allem der Judenschaft hierdurch zugefügten Vorwurf und Nachteil halber jeden bei Vermeidung scharfer Strafe abzuhalten.“ Die Gleichsetzung des Leidens Christi mit der Hinrichtung des Hundes in dieser „erschrecklichen Tragödi“ des Bänkelsängers endete in der 34. Strophe mit einem Gebet¹⁰ und gab ihr so die Aura des Religiösen, so daß der Bänkelsänger Hans Jörg Herlein vor Gericht behauptete, „weilen er ohne dieß mit geistlichen Liedern seine Gewerbschaft treibe, habe er solches auch hierzu feilgetragen“. Die fürstbischöfliche Würzburger Regierung mußte feststellen, daß aufgrund dieses Liedes den Juden durch „den gemeinen Pöbel“ bereits viel Ungemach zugestoßen sei, sie auch mit Mord und Totschlag bedrohet worden“; sie verbot durch Edikt Druck und Vortrag des Liedes und warnte in fast schon frühaufgeklärter Weise vor „solcherlei der Judenschaft zugefügte Beleidigung“. Beim gemeinen Volk fanden die Behauptungen dieses Liedes offenkundig Glauben und versetzten es in Pogromstimmung. War hier eine geistliche Regierung nicht für, sondern gegen dererlei Behauptungen aufgetreten, so blieb es doch vielfach dem einfachen Klerus, katholischer wie lutherischer Konfession vorbehalten, v. a. in der Karwoche eine Pogromstimmung gegen Juden anzuheizen, die noch am Ende des 18. Jahrhunderts v. a. unter der ländlichen Bevölkerung große Zustimmung fand und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eng mit dem ökonomischen Antisemitismus der bäuerlichen und unterbäuerlichen Schichten, aber auch der Handwerker, zusammenging¹¹.

Aus dem Arsenal mittelalterlicher christlicher Vorurteile stammte ein weiterer Vorwurf, der ebenfalls noch im 19. Jahrhundert bei kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten beider Konfessionen seine Gläubigen fand: die Ritualmordlüge, d. h. der Vorwurf des Mordes an Christenkindern, deren Blut die Juden angeblich zu kultischen Handlungen brauchten. Auch wenn Theologen und Juristen wie Osiander, Wagenseil und Beck bereits im 16. Jahrhundert gegen diese Auffassung argumentierten, so war die mittelalterliche Ritualmordlüge doch tief in der einfachen Bevölkerung verankert. In Franken z. B. wiederholten sich dergleichen Vorwürfe fortlaufend im 17. und 18. Jahrhundert und auch die Aufklärung änderte hieran wenig. Noch 1797 stand in Küps bei Bamberg ein Pogrom bevor, weil eine Bettlerin – wie sie später zugab – auf ihren Betteltouren mit der Lüge, ihr Kind sei knapp einem Ritualmord entgangen, besonders gute Geschäfte gemacht hatte. 6 Jahre später, 1803, wäre es in Uhlstadt und Sugenheim fast wieder zu Pogromen gekommen, als ein 2jähriges Kind vermißt wurde, das man dann später erfroren auffand. Die Pogromstim-

¹⁰ O Jesu Christe Gottes Sohn/Wir Christen betten Dich all an/ Laß dein Leyden, Marter und Peyn/ An uns doch nit verlohren seyn.

¹¹ Sehr aufschlußreich zu diesem Sachverhalt die Kindheitserinnerungen Salomon Ludwig Steinheims, in: *Salomon Ludwig Steinheim zum Gedenken. Ein Sammelband*. Hrsg. v. Hans-Joachim Schoeps, Leiden 1966, S. 179–222; Schutzjuden-Bürger – Verfolgte. *Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Iserlohn*, bearb. v. Arno Herzig, Iserlohn 1984, S. 22; Klaus Gerteis, *Leopold Sonnemann. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Nationalstaatsgedankens in Deutschland*, Frankfurt/M. 1970, S. 11 ff.

mung wurde angeheizt durch „Briefe, Lieder und eifrig-christlich gesinnte Emissaire, [die] ausgeschickt [wurden], um alle Christen jener Gegend aufzuhetzen, dieses geträumte Verbrechen an allen Juden fürchterlich zu rächen und alle Israeliten zu vertilgen“, wie die aufgeklärten ‚Fränkischen Provinzialblätter‘ vermerkten¹².

Daß die Aufklärung diese Greueltat nicht auszuräumen vermochte, zeigen die bekannten Pogrome 1819 in Dormagen und 1834 in den Kreisen Neuss und Grevenbroich. Auch zu diesem Zeitpunkt warf die Landbevölkerung den Juden der dortigen Gemeinden ernsthaft vor, Kinder zu rituellen Zwecken geschlachtet zu haben¹³. Noch 1892 wurde in Xanten der jüdische Metzger Buschhoff, bei dem die Leiche eines christlichen Knaben gefunden wurde, des Ritualmordes beschuldigt. In einem Schwurgerichtsprozeß wurde er zwar freigesprochen, aber in den Köpfen der einfachen Landbevölkerung spukte die Vorstellung vom kinderschlachtenden Juden weiter herum, woran die niedere Geistlichkeit beider Konfessionen nicht unschuldig war, wie eine Episode beweist, die der jüdische Lehrer Max Lazarus (1869 Trier – 1949 Kibbuz Jawne/Israel) aus Lübbecke im Reg. Bez. Minden berichtet:

„Der Leser mag wohl fragen: gehört der vorstehende, ausführliche Bericht zu meinen persönlichen Interessen, zu meinen Berufsobliegenheiten in örtlicher Hinsicht? Ich muß diese Frage leider bejahen. – Der Ausgang des Prozesses hätte doch überall zu einer Stimmung zugunsten der Juden und ihres Schrifttums führen müssen. Weit gefehlt. Den Feinden Israels war wohl durch den Ausgang des Prozesses die Waffe weiterer Beschuldigungen entrissen, aber das hinderte sie nicht, das alte Blutmärchen, wo sich die Gelegenheit bot, aufs neue aufzuwärmen. Ein Jahr nach dem Buschhoffprozeß konnte ich mich überzeugen, daß die Saat des Bösen in unserem Kreise aufgegangen war. Es war an einem Sonntagmorgen im Sommer. Im Kontor der Firma Nathan Ruben hatte eine Bäuerin aus der Umgegend einen fertigen Anzug gekauft. Ein Geschäftsangestellter, Anverwandter der Familie Ruben, packte den Anzug ein und wollte ihn verschnüren; er bat die zufällig im Kontor anwesende jüngere Tochter der Familie: „Thekla, reich mir das Messer!“ Er wollte den Bindfaden abschneiden. Da riß die Bäuerin vor Schrecken ein Fenster auf, sprang aus Parterrehöhe auf die Straße, lief aufs Amt und teilte dem Bürgermeister, der Sonntagsdienst hatte, den Verdacht mit, nämlich die Absicht des Kontoristen, an ihr einen Ritualmord zu verüben. Der vorurteilslose Bürgermeister Lüders warf sie zur Tür hinaus. Sie kehrte in Rubens Haus zurück und wollte ihr Kaufobjekt in Empfang nehmen. Herr Ruben, in heller Aufregung, versagte ihr in energischen Worten die Aushändigung des Kaufgegenstandes. Er verlangte nur zu wissen, wie die Bäuerin zu einer so furchtbaren Beschuldigung gekommen war. Da kam es an den Tag: daß nämlich der Pastor ihres Dorfes – ich weiß seinen Namen und Kirchenbezirk – in Versammlungen die Frage des Ritualmordes bejaht hatte. Auch andere Pastoren im Kreise hielten in jener Zeit Versammlungen in gleichem, üblem Sinne ab.“¹⁴

¹² *Fränkische Provinzialblätter* 3, S. 292ff.; Schubert (wie Anm. 9), S. 160.

¹³ Stefan Rohrbacher, Die ‚Hep-Hep-Krawalle‘ und der ‚Ritualmord‘ des Jahres 1819 zu Dormagen, in: *Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss*, hrsg. v. Rainer Erb u. a. Berlin 1987, S. 135–147, S. 137ff.

¹⁴ Max Lazarus, *Erinnerungen*, Dortmund 1967, S. 30ff. Hier auch das Zitat.

Sicher hielten sich diese religiösen Stereotypen am längsten in der noch christlich bestimmten Landbevölkerung und fanden schon deshalb keinen Eingang in die Arbeiterbewegung, aber sie zeigen, wie zählebig dergleichen Vorstellungen aus dem Mittelalter fortwirkten und zumindest in der Alltagskultur der ländlichen Bevölkerung ihren Platz hatten.

In ihrer Wirkung bedeutender für antisemitische Tendenzen in der frühen Arbeiterbewegung war eine andere Tradition, die auf die Subsistenzproteste der Unterschichten in der Frühen Neuzeit zurückging und die eine direkte Linie zum Antikapitalismus der frühen Arbeiterbewegung herstellt. Bei diesen Subsistenzprotesten ging es in Notzeiten um die Sicherstellung von Getreide/Brot zum „angemessenen oder gerechten“ Preis. Die Unterschichten rottierten – wie es zeitgenössisch hieß –, wenn die Obrigkeit ihrer Pflicht nicht nachkam und das Angebot zum „gerechten Preis“ auf dem Markt nicht sicherstellen konnte. Die Unterschichten, bzw. der „Pöbel“, griffen dann zur Selbsthilfe und zwangen die Händler, ihr Getreide/Brot zum angemessenen Preis zu verkaufen. Zu Konflikten kam es dabei sehr häufig, wenn auf dem lokalen Markt kaum noch Getreide angeboten wurde, vor den Augen der Bevölkerung v. a. in Hafenstädten aber Schiffe oder andere Transporte mit Getreide für den Export beladen wurden. Wie sich zeigt, betrachteten die Unterschichten das Marktgeschehen unter einem moralischen Aspekt, eine Anschauung, die mit einem Marktverhalten in Konflikt geraten mußte, das sich an kapitalistischen Maßstäben orientierte. Der Kaufmann, der gemessen an seiner kapitalistischen Ethik, durchaus richtig handelte, wenn er das knappe Marktangebot nutzte, um seine Ware möglichst teuer zu verkaufen, verstieß damit gegen die moral economy der Unterschichten. Die Folge waren nicht nur durch Gewalt erzwungene Preisfestsetzungen, sondern auch Bestrafungsaktionen für den „Wucherer“, wobei v. a. die Attribute des – wie man meinte zu Unrecht erworbenen – Reichtums zerstört wurden. Bis in die Protestaktionen der frühen Arbeiterbewegung in den 1860er und sogar noch in den 1870er Jahren herrschte dieses Verständnis vor¹⁵.

Es ist interessant, daß bei einem der frühesten Subsistenzproteste, die für Deutschland überliefert sind, jüdische Händler involviert waren. 1699 kam es im Fürstbistum Bamberg zu „wüsten Pöbelexcessen gegen Juden“, von denen allerdings nur die Ereignisse in der Stadt Bamberg als Subsistenzproteste gemäß den Regeln der moral economy zu begreifen sind¹⁶. Den Exzessen, die sich im Anschluß daran in den Bambergischen Dörfern und Kleinstädten ereigneten, lagen andere Motive zugrunde. Die 1690er Jahre waren typische Hungerjahre

¹⁵ Arno Herzig, *Unterschichtenprotest in Deutschland 1790–1870*, Göttingen 1988, S. 22–31.

¹⁶ Staatsarchiv Bamberg B 71¹ Nr. 2: Berichte des Bamberger Statthalters Carl Sigmund v. Aufsess vom 29. 4. und 1. 5. 1699 (Hier auch die Zitate); A(dolph) Eckstein, *Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg*, Bamberg o. J. (1898), S. 24 ff.; Rudolf Endres, Ein antijüdischer Bauernaufstand im Hochstift Bamberg im Jahr 1699, in: *Historischer Verein Bamberg*. 117. Bericht (1981), S. 67–81; Zur Versorgungskrise in den 1690er Jahren siehe: Wilhelm Abel, *Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Versuch einer Synopsis*, Hamburg/Berlin 1974, S. 259 ff.

des Type anciens. Das dadurch verknappte Marktangebot an Getreide in Bamberg wurde zudem geschmälert durch Getreideverkäufe an jüdische Händler aus Holland, die durch den Bamberger Bischof und gleichzeitigen Mainzer Kurfürsten Lothar Franz v. Schönborn (Reg. 1693–1729) getätigt wurden. Als am 21. 4. 1699 an der unteren Brücke in Bamberg die Schiffe mit dem Getreide für den Export beladen wurden, rottete sich der „Pöbel“ zusammen und drohte mit der Plünderung der Schiffe, da durch den Getreideverkauf dem „Bürgersmann die Nahrung an dem lieben Brod entzogen und nichts mehr an Korn zu feihlem Markth gebracht würde,“ wie die Protestierenden dem Statthalter erklärten¹⁷. Dieser versprach daraufhin täglich für den Markt eine ausreichende Menge an Getreide zur Verfügung zu stellen. Kritisch wurde es jedoch, als ca. 1 Woche später, am 29. 4. 1699, viele Bauern und Landbewohner in die Stadt kamen und nun ihrerseits dagegen protestierten, daß das auch auf dem Land knapp gewordene Getreide auf die Schiffe für den Export verladen wurde. Sie schritten gleich zur Tat, „fielen über die Getreidefuhren und die Schiffe her und raubten sie leer“, nachdem sie zuvor einen angemessenen Preis für das Getreide angeboten hatten: „und das Korn war von ihnen preis gemacht“¹⁸. Typisch für eine Aktion des Sozialen Protests ist dabei, daß sie das Korn nicht nur „plünderten“, sondern auch das Getreide ins „Wasser schütteten“, also vernichteten. Dergleichen spielte sich auch bei den Subsistenzaktionen 100 Jahre später ab, wenn der Händler auf das Preisangebot der Protestierenden nicht einging. Den Bestrafungsaktionen für „Wucherer“, wie sie im Rahmen der Subsistenzproteste üblich waren, entsprach bei dem Bamberger Aufstand, daß sich das „liederliche Gesindel“ (Aufsess) am Nachmittag noch einmal „zusammenrottete“ und die Häuser von Handelsjuden in Bamberg stürmte, die für die holländischen Händler als Aufkäufer tätig waren¹⁹. Die Aktionen richteten sich v. a. gegen Löw Natan und Moses Isaac, denen man offensichtlich die Hauptschuld an dem Getreidegeschäft mit den holländischen Juden gab. Entwendet wurden v. a. Geld und Silbergeschmeide. Das Militär machte dem ein Ende und verhaftete die Rädelsführer. Im Sinne der „guten Policey“ sorgte der Statthalter dafür, daß in Zukunft die Lebensmittelversorgung der Bamberger Bevölkerung gesichert war. Die Trägerschicht dieses Protests bildeten nach Angaben des Statthalters: „liederliches Gesindel und damit grobenteils Weibsvolk, aber auch Fischer, Krämer und Gärtner“²⁰.

Was sich allerdings wenige Wochen später an Judenpogromen in den Bambergischen Dörfern und Kleinstädten ereignete und seinen Höhepunkt am 18. und 24. Mai 1699 erreichte, hat mit der Moral und Logik des Sozialen Protests nichts mehr zu tun. Hier richteten sich die Aktionen nicht mehr gezielt gegen bestimmte „Wucherer“ (im Sinne der Protestierenden), sondern gegen die Juden, denen man alles wegnahm und die man am liebsten aus den Orten

¹⁷ Zitat Bericht des Bamberger Statthalters (wie Anm. 16).

¹⁸ Zitat Ebda.

¹⁹ Zitate nach Eckstein (wie Anm. 16), S. 25.

²⁰ Zitate Bericht des Bamberger Statthalters (wie Anm. 16).

vertrieben hätte. Hauptakteure waren dabei weniger die Unterschichten, vielmehr in den Kleinstädten wie Krombach z. B. Krämer und Kaufleute, die – wie auch in anderen Städten nachweisbar – die jüdische Konkurrenz los sein wollten²¹, auf den Dörfern waren es die (weitgehend nicht in Armut) lebenden Bauern, aber auch Gärtner und Arme, die ihre judenfeindlichen Aktionen nach einem Zitat des Bürgermeisters von Burgellern wie folgt begründeten: „Weil er (der Jude) die Bauern verringert so wollten sie es ihm ingleichen wieder thun.“²² Es sind die selben Argumente, die rund 130 Jahre später bei den bäuerlichen Judenpogromen angeführt werden, als die durch die agrarkapitalistischen Mechanismen der sogenannten Bauernbefreiung betroffenen Bauern die Juden schlugen und den Kapitalismus meinten.

Diese „symbolische Verkürzung“ angesichts der komplexen ökonomischen Vorgänge konnte kaum noch die Logik des sozialen Protests für sich in Anspruch nehmen. Die Aktionen des sozialen Protests, wie sie sich weit ins 19. Jahrhundert hinein abspielten, trafen zumeist bestimmte Kaufleute oder Manufaktur- bzw. Fabrikunternehmer, denen die Protestierenden unerlaubten Wucher auf Kosten der Gesamtheit vorwarfen. Darunter waren vereinzelt auch Juden, so 1847 bei den Hungerprotesten in Landsberg/Warthe, wo sich die Subsistenzproteste gegen den jüdischen Rittergutsbesitzer Louis Boas richteten²³. Statt in diesem Hungerjahr die Kartoffeln auf dem Markt zu einem „angemessenen Preise“ anzubieten, hatte Boas sie auf seinem Rittergut zu Schnaps verarbeiten lassen. Als die Kartoffelwagen am 19. 4. 1847 durch die Stadt fuhren, wurden sie von der Menge, zumeist Frauen und Kindern, gestürmt und geplündert.

Wenn Subsistenzproteste dieser Art sich auch gegen „Kornwucherer“ generell richteten, also gegen Kaufleute aller Konfessionen, so ist doch einschränkend festzustellen, daß bei Protesten gegen jüdische Kaufleute mehr mitschwang als nur der Protest auf der Basis der moral economy. Flugblätter, wie der Landsberger „Aufruf zur Unterdrückung der Juden und Kornwucherer“, lassen vermuten, daß auch Nicht-Angehörige der Unterschichten den Subsistenzprotest aus andern, nämlich Konkurrenzgründen, auszunutzen suchten, wobei sie durchaus mit Vorbehalten gegen „die Juden“ bei den Unterschichten rechnen konnten²⁴. Tradierte religiöse Deutungs- und demzufolge Handlungsmuster wirkten hier

²¹ So klagt z. B. der Paderborner Kaufmann Martin Klöckner im 17. Jht. in der „Westfälischen Chronik:“ O, wiewohl würde es alsßdann in den Kirchen Christi zugehen, und würden diese gottloße, verdambte Juden mit dem patrimonio christi desto weniger ihren pracht treiben, und mit ihrem verfluchten, schendtlichen, teuflischen wucher nicht so viel guter Ehrlicher leute in dießer Statt und Stift Paderborn betrogen, außgemergelt und außgesogen haben.“ Zitiert nach Hildegard Kraft, Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn, in: *Westfälische Zeitschrift* 94 (1938), S. 101–204, S. 109.

²² Zitat nach Endres (wie Anm. 16), S. 74.

²³ Manfred Gailus, *Strasse und Brot. Sozialer Protest in den deutschen Staaten unter besonderer Berücksichtigung Preußens 1847–1849*, Göttingen 1990, S. 282ff.

²⁴ Zitate Ebda. S. 284f., 299. Über Protestaktionen gegen „geizige Kornjuden“ zur Zeit der Französischen Revolution siehe: Arno Herzig, *Französische Revolution und Unterschichten-*

unterschwellig mit, die den Juden zum Außenseiter stempelten und den Protestaktionen ein höheres Maß an Legitimation verliehen²⁵. Offenkundig wirkte sich hier eine gewisse Xenophobie aus, die sich bei manchen Unterschicht-Protesten gegen den Juden als „Fremden“ richtete, aber auch Engländer, Franzosen u. a. treffen konnte. Das ist offensichtlich auch das Motiv bei dem „Judenhaß, der bei Bootsleuten, Soldaten und anderm geringen Volk herrschte“, von dem Glückel von Hameln berichtet und der sich gegen die von Altona nach Hamburg kommenden jüdischen Händler richtete. Dieser „Judenhaß“ war nicht durchgängig. Glückel schildert auch andere Situationen, in denen sich die genannten Gruppen den Juden gegenüber loyal verhielten. Diese Xenophobie mochte auch bei manchem der Unterschichtenproteste im Vormärz und in der Revolution 1848/49 mitschwingen²⁶.

Generell kann jedoch festgehalten werden, daß judenfeindliche Aktionen der Unterschichten im Vormärz und in der Revolution 1848/49 eher die Ausnahmen bilden. Das Gros der damals sehr zahlreichen Judenpogrome, angefangen bei den Hep-Hep-Pogromen von 1819, über die Pogrome von 1830, 1843 oder 1847, 1848/49 gingen auf andere Trägerschichten zurück. Provoziert wurden diese Pogrome sowohl vom wohlstuierten Bürgertum, v. a. den Kaufleuten, so 1819 in Würzburg, 1830 in Hamburg und Karlsruhe oder 1843 in Minden²⁷. Wie schon im 16. Jahrhundert ging es diesen Gruppen auch jetzt darum, den jüdischen Konkurrenten vom Markt zu verdrängen, ihm zumindest nicht eine anerkannte gesellschaftliche Stellung zukommen zu lassen.

Eine weitere sehr wichtige Trägergruppe des Antisemitismus im Vormärz und in der Revolution 1848 bildeten die bäuerlichen und unterbäuerlichen Gruppen, die jedoch für die Arbeiterbewegung kaum von Relevanz waren. Das gilt auch für die Intellektuellen und Schriftsteller, die mit ihren Pamphleten, Traktaten und Theaterstücken den Antisemitismus nach dem abrupten Ende der Aufklärung hoffähig (oder besser: bürgerhausfähig) machten.

Für die Entwicklung der Arbeiterbewegung wichtig war jedoch der Antisemitismus einer weiteren Trägergruppe, nämlich der der Handwerker. Auch sie versuchten durch antijüdische Pogrome die Konkurrenz der Juden auszuschalten, wie 1819 in Heidelberg die Tischler, wobei ihnen die Protesterfahrung der Gesellen zu Hilfe kam, die immer noch glaubten, daß die Restauration der Zünfte ihre Proletarisierung aufhalten könnte. Ihr eigener sozialer Abstieg stand

protest in Deutschland, in: Helmut Berding (Hrsg.), *Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution*, Göttingen 1988, S. 202–217, S. 209.

²⁵ Siehe auch Erb/Bergmann (wie Anm. 7), S. 236.

²⁶ *Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln*. Aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt, mit Erläuterungen versehen und herausgegeben von Alfred Feilchenfeld, Frankfurt/M. 1987, S. 16, S. 220f.

²⁷ Wirtz (wie Anm. 3), S. 71 ff.; Moshe Zimmermann, Antijüdischer Sozialprotest? Proteste von Unter- und Mittelschichten 1819–1835, in: Arno Herzig/Dieter Langewiesche/Arnold Sywottek (Hrsg.), *Arbeiter in Hamburg*, Hamburg 1983, S. 89–94; Arno Herzig, Das Sozialprofil der jüdischen Bürger von Minden im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: *Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins* 50 (1978), S. 45–70, S. 58 ff.

nach eigener Einschätzung in krassem Gegensatz zu dem Aufstieg manches ehemaligen „Trödeljuden“, der sich nun als Geschäftsmann etablierte und mit Handwerksprodukten wie Möbeln, Textilien, Lederwaren dem Zunfthandwerk Konkurrenz machte. So waren Handwerker die Hauptträger des Heidelberger Judensturms. Als 1843 der Mindener Regiments-Auditeur Marcard die erste antisemitische Programmatik für das Kleinbürgertum schuf, gehörten neben den Kaufleuten, Gastwirten und kleinen Landwirten v. a. die Handwerker zu seiner Klientel²⁸. Neben Marcard war es Wolfgang Menzel (der „Franzosenfresser“ (Börne), der das soziale Abstiegs-Syndrom der Handwerker als entschuldigende Erklärung für deren Antisemitismus anführte. Die antijüdischen Ausschreitungen der Breslauer Handwerker von 1844, unter denen auch Lassalles Familie zu leiden hatte, begründete Menzel in der *Deutschen Vierteljahresschrift* damit, daß die „fortgeschrittene Industrie“ zu einer „unnatürlichen Ausartung des Gewerbewesens und einem Krankheitszustand des städtischen Lebens“ geführt habe. Darunter litten v. a. die Handwerker, die ihre Selbständigkeit verlören, sozial abstiegen und nun „von der Gnade eines reich gewordenen Kollegen oder jüdischen Spekulanten leben müssen.“²⁹ Einen „glimmenden Haß gegen die Juden“, „besonders bei Schneidern und Tischlern“ gegen die Juden konstatiert auch Wilhelm Wolff (Kasematten-Wolff) bei dem Breslauer Judensturm von 1844, ohne diesen aber näher zu begründen³⁰.

Der Handwerker-Antisemitismus dauerte bis ins späte 19. Jahrhundert fort, wie Shulamit Volkov aufgezeigt hat³¹, und es wird eine wichtige Frage bleiben, wie die frühe Arbeiterbewegung damit fertig geworden ist, in der in den 1860er Jahren die Handwerksgelesen, aber auch -meister, eine wichtige Gruppe bildeten.

Von Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihre Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus ist die Tatsache, daß von Prag und Wien abgesehen, in Deutschland bei den gleichzeitigen Fabrikprotesten des Protoproletariats keine judenfeindlichen Aspekte zu entdecken sind. In der Tradition der Subsistenzproteste richteten sich ihre Aktionen gezielt gegen den betreffenden Fabrikanten, der ihnen ihr Brot nahm.

Der bedeutendste jüdische Textilunternehmer Schlesiens, Kaufmann, war 1844 davon nicht betroffen³².

In Prag richtete sich der knapp 14 Tage nach dem schlesischen Weberaufstand stattfindende Fabrikensturm u. a. gegen die jüdischen Fabrikanten Epstein und

²⁸ Ebda, S. 60.

²⁹ W(olfgang) M(enzel), Aus Anlaß der Fabrikemeuten, in: *Deutsche Vierteljahresschrift* 1844, S. 371–405, S. 384.

³⁰ Wilhelm Wolff, Das Elend und der Aufruhr in Schlesien, in: Hermann Püttmann (Hrsg.), *Deutsches Bürgerbuch für 1845*, Darmstadt 1845, S. 174–202, S. 194.

³¹ Shulamit Volkov, Zur sozialen und politischen Funktion des Antisemitismus: Handwerker im späten 19. Jahrhundert, in: Dies., *Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert*. Zehn Essays, München 1990, S. 37–53.

³² *Juden in Preußen. Ein Kapitel deutscher Geschichte*. (Katalog), Dortmund 1981, S. 200ff.

Personenregister

Zusammengestellt von Esther Steinbrink.

Kursive Ziffern beziehen sich auf Namensnennungen in den Anmerkungen.

- Adler, Friedrich 149
Adler, Georg 136, 140
Adler, Victor 47, 49
Anin-Schatz, Maxim 56, 94
Apt, Rudolf 217 f., 222
Arnold, Gottfried 120
Auer, Ignaz 109
Auerbach, Philip 222
Aufhäuser, Siegfried 162
Aufsess, Carl Sigmund von 7
Augustin 120
Aurin, N. N. 15
Axelrod, Pawel 95
- Bab, Julius 123, 126
Bakunin, Michail 40, 48
Ballin, Albert 63
Bamberger, Julius 217 f., 222
Bamberger, Ludwig 20
Barmat (Firma: Henri und Julius) 234
Bauer, Bruno 44, 49 f.
Bauer, Otto 55, 94, 147
Baumeister, Karl 11
Bax, E. Belfort 84
Bebel, August 12, 18, 47 f., 54, 65 ff., 69 f.,
77, 93, 105, 109, 113, 149, 182
Beck, Sebastian 4
Becker (Industrieller) 69 f.
Beer-Porges (Firma) 11
Behrendt-Beuthen, Ernst 229
Beilis, Mendel 126, 126 f.
Bein, Alex 50
Benecke (Stadtverordneter), N. N. 197
Benjamin, Walter 35
Berger, Julius 56
Bergner, Samuel 232
Bergson, Henri 129
Berndl, Ludwig 127
- Bernhard, Georg 202, 202, 229
Bernstein, Aron 13, 80
Bernstein, Eduard 15, 18, 45–48, 50, 56–58,
61 f., 67, 79–90, 94 f., 101 f., 107, 178,
186 ff., 212
Birnbaum, Nathan 52, 52, 92
Bismarck, Otto Graf von 117, 129, 131,
138 f., 139, 141, 156
Blanqui, Auguste 35 f., 42
Bloch, Ernst 36 f.
Bloch, Jochanan 171
Bloch, Joseph 85, 94
Blum, Leon 89
Blum, Robert 20, 29
Blumenfeld, Kurt 231
Boas, Louis 8
Boenheim, Felix 162
Bonnier, Ch. 65, 71 f.
Born, Stephan 19–34, 21, 23, 29, 31 f., 33
Börne, Ludwig 10
Borochow, Ber 50
Böß, Gustav 196, 199, 202, 205, 208
Bourdin, Louis 149
Bracke, Wilhelm 18
Brandler, Heinrich 99
Brandt, Willy 175
Brasul-Bruschkowski, N. N. 126
Braun, Heinrich 152
Braunthal, Alfred 162
Breitscheid, Rudolf 207
Brisson, Eugène Henri 74
Britschgi-Schimmer, Ina 118, 118
Brocke, Michael 178
Brolat, Fritz 197, 199, 205
Bruhn, Wilhelm 195, 200
Brumlik, Micha 35–42
Brunner, Constantin 123
Buber, Martin 36, 39, 118, 122, 125, 126, 129

- Büchtemann, Walter 112
 Bunsen, Josias von 31
 Buschhoff, Adolf 5
 Buttermilch, David 19 f., 22
 Buttermilch, Meir 19
 Buttermilch, Simon d. i. Born, Stephan
 Büttner, Ursula 218, 233, 235
- Cabet, Etienne 36
 Cahan, Abraham 49, 51, 113
 Cahnmann, Werner 224
 Cassirer (Verlag) 130
 Cavaignac, Eugène 25
 Chamberlain, Houston Stewart 77
 Chasanowitsch, Leon 56, 96
 Clémenceau, Georges 65, 76, 77
 Cohen(-Reuß), Max 186
 Cohn, Oskar 186, 230
 Cohn, Trude 140
 Cohn, Vally 138
 Cotta (Verlag) 125
 Cremieux, Benjamin 40
 Crispien, Arthur 98
 Crohn, Paul 227 f.
- Dadiani, L. Ja. 95
 Danner, Lothar 220
 Davidsohn, Georg 186
 Deerberg, N. N. 174
 Dehmel, Richard 126 f.
 Delf, Hanna 115–132
 Demps, Laurenz 19, 103–114
 Deutscher, Isaac 79
 Diefenbach, Hans 150
 Diner, Dan 94
 Dohm, Christian Wilhelm von 2
 Dragomanow, Michael 57
 Dreyfus, Alfred 59, 64, 64, 69, 71–77, 85
 Druman, Edouard 41 f.
 Dühring, Eugen 15, 17 f., 45, 81
 Dunker, Ulrich 216, 222 f., 228, 230
- Ebert, Friedrich 152, 227
 Ebner-Eschenbach, Marie 120
 Egidy, Moritz von 120
 Ehrenfreund, Isidor („Dory“) 47, 47
 Eichhoff, Karl Wilhelm 106
 Eisenmenger, Johann Andreas 3
 Eisner, Kurt 131, 222
 Ellend(t), Miss 225
 Emanuel, B. 44, 52
- Engelberg, Ernst 144, 144
 Engels, Friedrich 12, 18, 20 f., 33, 36, 45–48, 81 ff., 93, 111, 133, 139, 146, 149, 177, 180, 183
 Epstein (Firma) 10
 Erhardt, Hermann 231
 Ernst, Paul 180
 Esterhazy, N. N. 65, 71
 Ettinger, Elzbieta 151, 166
 Evans, Richard J. 64
 Eyck, Erich 203
- Feder, Ernst 211
 Finn, Carl 15
 Fischer, Richard 112
 Fischer, Ruth 99, 170, 173, 175
 Flatau, Erich 205 f.
 Forckenbeck, Max 112
 Förster, Bernhard 15
 Fould, Achille 40
 Fourier, Charles 36 f.
 Fraenkel, Ernst 162
 Frankenthal, Käte 155–159, 162 f., 174
 Frei, Bruno 101
 Friedrich Wilhelm IV. 31
 Fritz, Georg 185
 Frölich, Paul 168 f., 175 f.
- Gäbel, Otto 197 f., 200, 206
 Gemkow, Heinrich 105, 110, 111
 Genger, Mathias 11
 Gerson (Kaufhaus) 105
 Glaser, Kurt 162
 Goldammer, Peter 19
 Goslar, Hans 231 f.
 Grab, Walter 19–34
 Grassmann, Peter 210
 Gruchmann, Lothar 155
 Grünberg, Carl 145
 Guttfeld, Lisbeth 98
- Haas, Ludwig 229
 Haas-Helling (Affäre) 227
 Hamburger, Ern(e)st 112, 155
 Hamburger, Oskar 227
 Hameln, Glückel von 9
 Hammer-Schenk, Harold 104
 Hammerstein, Wilhelm von 77
 Harden, Maximilian 74, 122
 Harsch, Donna 192–213
 Hartmann, Moritz 20, 32

- Hasenclever, Wilhelm 17, 44 f., 64, 179 f.
 Hasselmann, Wilhelm 14–17, 178 f.
 Hauschner, Auguste 116 f., 118, 129
 Hecker, S. 53
 Heckler-Lemberg, S. 52
 Heid, Ludger 166, 170 f., 177–191
 Heilmann, Ernst 189, 201
 Heimann, Felix, 227, 228
 Heimann, Hugo 200 f., 208 f.
 Heine, Heinrich 16, 30, 40, 181
 Heine, Wolfgang 181 f.
 Heinzen, Karl 21
 Held, Heinrich 222, 224, 225, 232
 Heller, Otto 93, 100 f., 191
 Henderson, Arthur 89, 95
 Henrici, Ernst 15
 Hepner, Adolf 13, 15
 Herkner, Heinrich 143 f.
 Herlein, Hans Jörg 4
 Hervé, Gustave 42
 Herzig, Arno 1–18, 19, 105
 Herzka, Theodor 127
 Herzl, Theodor 53, 64, 86, 92 f.
 Heß, Moses 23, 44, 44 f., 50, 52, 60, 85
 Hildebrand, Gerhard 94
 Hintze, Otto 143 f.
 Hirsch, Carl (Karl) 13 f., 14, 106
 Hirschberg, Alfred 232
 Hirschberg, Max 223
 Hitler, Adolf 100, 102, 157, 162, 164, 175,
 189, 225
 Höchberg, Karl 82 f.
 Holländer, Ludwig 223
 Hörsing, Otto 216, 227, 227 f., 234
 Huysmans, Camille 95, 102

 Ignatief, I. d. i. Parvus-Helphand, Alexander
 51 f.
 Isaac, Moses 7

 Jacob, Mathilde 145
 Jacobsohn, Israel 104
 Jacoby, Henry 176
 Jacoby, Johann 20, 108
 Jaspers, Karl 144
 Jaurès, Jean 41, 73, 75
 Jogiches, Lev 51, 53 f.
 Jourdan, Berta 155 f., 159, 161–164
 Juchacz, Marie 161

 Kaehler, Wilhelm 190

 Kahr, Gustav Ritter von 223
 Kaiser, Erich 232
 Kalisch, Ludwig 19
 Kaliski, Julius 99
 Kalmus, Ernst 219
 Kant, Immanuel 79
 Kapell, August 14 f., 179
 Kapell, Otto 14
 Kareski, Georg 231
 Katz, Iwan 99
 Katznelson, Berl 88
 Kaufmann (Textilunternehmer) 10
 Kaufmann, Fritz M. 126
 Kaufmann, Julius 126
 Kautsky, Benedikt 148, 150, 153
 Kautsky, Felix 148
 Kautsky, Hans 148 f.
 Kautsky, Karl 49 f., 53–57, 77 f., 79, 84 ff.,
 89, 92 ff., 101 f., 147–153, 182 ff., 183, 191
 Kautsky, Karl (Sohn) 148 f.
 Kautsky, Luise 147–150, 147, 152 f.
 Kautsky, Minna 148
 Kayser, Max 82 f.
 Kessler, Mario 91–102
 Keutgen, Gustav 12
 Kirdorf, Unternehmen 141
 Klee, Alfred 230 ff.
 Klöckner, Martin 8
 Knütter, Hans-Helmuth 189
 Koch, Marta d. i. Wolfstein, Rosi 175
 Kocka, Jürgen 2
 Kohl (Bürgermeister), N. N. 197
 Körner, Karl 14 f., 81
 Koszyk, Kurt 59–78
 Kranold, Hermann 96, 98 f.
 Kraus, Karl 64
 Kronawetter, Ferdinand 93
 Kühn, Joachim 117, 120
 Künstler, Franz 208
 Kuttner, Erich 228, 228, 232

 Labori, Fernand 75 f.
 Lachmann, Hedwig 120
 Lafargue, Paul 149
 Lagardelle, Hubert 42
 Landauer, Carl 223 f.
 Landauer, Gustav 115–132
 Landauer, Hugo 116
 Landauer, Siegfried 115 f.
 Landsberg, Otto 211, 232
 Lang, Erna 175

- Lang, Joseph 175
 Lassalle, Ferdinand 10, 12f., 13, 15, 16f., 79,
 81 f., 133f., 136, 139, 141, 144, 146, 178,
 180
 Lau, Adolf 208
 Lazarus, Max 5
 Leistikow, Walter 116
 Lenin, Wladimir Iljitsch 151
 Leonhard, Susanne 175
 Lepsius, Mario Rainer 157
 Leroux, Pierre 38f.
 Lettow-Vorbeck, Paul von 220
 Leuschen-Seppel, Rosemarie 61, 68
 Levi, Paul 99, 170
 Levinger, Wilhelm 223
 Levysohn, Clara 126
 Libermann, Aron 50
 Liebermann von Sonnenberg, Max 60, 71,
 116
 Liebert, Jacob 200
 Liebknecht, Karl 12, 18, 148, 150f., 167
 Liebknecht, Sonja 150
 Liebknecht, Wilhelm 64f., 69, 71, 74, 105,
 109, 111, 139
 Lincoln, Abraham 39
 Loeb, Walter 227, 233
 Lorenz, Ina 219
 Löwenfeld, Philipp 223
 Lowenthal-Hensel, Cécile 202
 Lüders (Bürgermeister), N. N. 5
 Ludwig, Otto 117
 Lueger, Karl 84
 Luppe (Oberbürgermeister), N. N. 226, 227
 Lustiger, Jean-Marie 59
 Luxemburg, Rosa 51, 53f., 79, 99, 147–153,
 165–169, 181
- Malon, Benoit 35, 41
 Marcard, Eugen Heinrich 10
 Marcks, Erich 141, 144
 Margaritha, Antonius 3
 Marie Antoinette 196
 Marr, Wilhelm 11, 16, 21
 Marx(-Aveling), Eleonore (Tussy) 84, 180
 Marx, Jenny 22, 30, 32
 Marx, Karl 12, 16, 18, 21–33, 36, 38ff., 44,
 46, 48ff., 69, 79f., 81f., 139f., 139, 142,
 145f., 149, 177ff., 180, 182, 184
 Marx, Wilhelm 228
 Maslow, Arkadi 99
 Maurer, Trude 231
- Maurras, Charles 42
 Mauthner, Fritz 115–131
 Mauthner, Grete 120
 Mauthner, Hedwig 118, 129
 May, Inez 173
 Mayer u. Müller (Verlagsbuchhandlung) 136
 Mayer, Eduard 143
 Mayer, Gertrud 135, 143f.
 Mayer, Gustav 133–146
 Mayer, Philip 135
 Mayer, Rudolf 137
 Mehring, Franz 33, 44, 49f., 83, 180
 Meinecke, Friedrich 141–144
 Melchior, Carl J. 233, 233
 Mendelsohn, Ezra 56
 Mendelssohn, Moses 104
 Menzel, Wolfgang 10
 Meyer, Oscar 203
 Meyer, S. (Rabbiner) 224
 Meyerowitz, Arthur 85
 Meyers, Julie 224f., 227, 232
 Michael, Jakob („Michel“) 234
 Müller, Susanne 147–153, 157
 Minden, Heinrich 125
 Montesquieu, Charles de 143
 Moras, N. N. 76
 Mornand, Henry 59
 Mosse, Werner E. 106, 131
 Most, Johann 18
 Motteler, Julius 86
 Müller, Ernst 127
 Müller, Theodor 185
- Na'aman, Shlomo 43–58
 Naphtali, Fritz 98f.
 Natan, Löw 7
 Nathan, Paul 57f., 86, 223
 Naumann, Friedrich 137
 Nemitz, Anna 158
 Nettl, Peter 152
 Niedhart, Gottfried 133–146
 Nietzsche, Friedrich 117, 119
 Niewyk, Donald L. 229, 232
 Nohl, Johannes 127
 Nordau, Max 86
 Noske, Gustav 180
- Oncken, Hermann 141–144
 Osiander, Andreas 4
 Ossietzky, Carl von 102

- Pahl, Walther 206, 209
 Parvus-Helphand, Alexander 92, 181, 234
 Paucker, Arnold 106, 131, 202, 224
 Pechstein, Max 196
 Pelger, Hans 19
 Pereira (Familie) 38
 Perl, Hermann 198, 203
 Pernerstorfer, Engelbert 93
 Pinsker, Leon 45, 50, 52
 Pollatschek, N. N. 15
 Prantl, Karl von 120
 Proudhon, Pierre Joseph 39, 48
 Pückler, Walter Graf von 182
 Pulzer, Peter 106

 Quessel, Ludwig 94f., 96

 Raab, Friedrich 64, 64
 Ranke, Leopold von 145
 Rathenau, Fritz 230
 Rathenau, Walther 215, 223, 228
 Rattner, Marcus 56
 Reichenheim, Leonor 12
 Remmele, Hermann 100
 Renner, Karl 88
 Revel, Wilhelm d. i. Hasenclever, Wilhelm
 179
 Richter, Ludwig 51, 57
 Ritschl, Albrecht 120
 Rjasanov, N. N. 149
 Rohe, Karl 215f., 228, 234
 Rosenberg, Arthur 99, 196
 Rosenfeld, Leo 56
 Rosenfeld, Max 56, 96
 Rothschild (Familie) 35, 38, 40, 72
 Rothschild, Recha 173
 Rothstein, Ludwig 221
 Rubaschow (Schasar), Salman 88
 Ruben, Nathan 5
 Ruben, Thekla 5

 Saint-Simon, Claude Henry 36f.
 Salin, Edgar 145, 145
 Salomon, Alice 156, 161
 Sapir, Boris 50
 Schacht, Hjalmar 198
 Schäfer, Dietrich 143
 Scheidemann, Philipp 152, 227, 231
 Schelling, Friedrich-Wilhelm Joseph 38
 Schiemann, Theodor 143
 Schippel, Max 63, 67, 94

 Schmoller, Gustav 135, 137, 140, 143
 Schneider (Bürgermeister), N. N. 197, 205,
 208
 Schoenlank, Bruno 77
 Scholem, Gershom 189, 191
 Scholem, Werner 99, 170, 189ff.
 Schönborn, Lothar Franz von 7
 Schopenhauer, Arthur 119
 Schreiber-Krieger, Adele 155–158, 162f.
 Schumacher, Kurt 231
 Schweitzer, Johann Baptist von 13, 14, 141,
 146
 Schweriner, Artur 229, 229, 232
 Semank, Alfred 226
 Sender, Toni 155–163
 Sering, Max 136ff.
 Sielemann, N. N. 220
 Sikroski, N. N. 127
 Silbergleit, Arthur 232
 Silberner, Edmund 45, 47, 60f., 65, 177f.,
 184
 Simon, Hermann 105
 Simon, K. 229
 Simon, Ludwig 32
 Singer (Mantelfabrik) 114
 Singer, J. geb. Levy 105
 Singer, Paul 82f., 103–104
 Sinzheimer, Hugo 209
 Sklarek (Gebrüder, Firma) 193–198, 200f.,
 203–207, 209–212, 234
 Sklarek, Leo 194, 196, 200
 Sklarek, Max 194, 196
 Sklarek, Willy 194, 196, 200
 Sklarz, Georg 230f.
 Smith, Ian 163
 Soloweitschik, Leonty 145
 Sombart, Werner 77, 125
 Sorel, Georges 42
 Sorow, E. 53
 Spitteler, Carl 129
 Stalin, Jossif 175
 Stampfer, Friedrich 209, 228, 232
 Starkblom, Karl 119
 Steinheim, Salomon Ludwig 4
 Steinitz, N. N. 13
 Stern, Jakob 92f.
 Sternberg, Fritz 96
 Stinnes (Unternehmen) 141
 Stirner, Max 116
 Stöcker, Adolf 18, 44, 81f., 107–110, 126,
 179

- Stöcker, Helene 164
 Strasser, Gregor 195
 Straub, Hedwig Luitgardis 123, 124
 Straus, Elias 222
 Strauß, Ludwig 126
 Streicher, Julius 225
 Strousberg, Bethel Henry (eigentl. Hirsch, Baruch) 60
 Susman, Margarete 118
- Temme, Jodocus 32f.
 Thalheimer, August 99
 Thomas, Theodor 210
 Tietz (Kaufhaus) 233
 Tölcke, Carl Wilhelm 13, 13f., 179
 Toury, Jakob 215–235
 Toussenet, Alphonse 37f., 41
 Treitschke, Heinrich von 106, 136, 179
 Tridon, Gustav 35f.
 Troelstra, Pieter Jelles 95
 Trotzky, Lew 79
- Urias, Siegfried 219, 221
- Vandervelde, Emile 89, 95, 99, 102, 139
 Vico, Giovanni Batista 143
 Vinschen, Klaus-Dieter 165–176
 Virchow, Rudolf 107ff.
 Vogl, Carl 127
 Volkow, Shulamit 10, 156
 Voltaire, (eigentl. Arouet, Jean-Marie) 35, 38, 42
- Wachenheim, Hedwig 155ff., 161ff.
 Wagenseil, Johann Christoph 4
 Wagner, Adolf 135
 Wagner, Hermann 63
- Warburg (Bankhaus) 233, 233
 Wassermann, Ludwig 224, 224
 Webb, Sidney 95
 Wehler, Hans-Ulrich 134
 Weil, A. 40
 Weil, Felix 144, 145
 Weiler, Gerschon 117, 126
 Weitling, Wilhelm 21
 Weizmann, Chaim 85f.
 Wels, Otto 210, 210
 Westmeyer, Friedrich 167
 Weyl, Klara 197
 Wichmann, Chr. 232
 Wickert, Christl 155–164
 Wilhelm I. 195
 Wilhelm II. 73, 131, 138
 Windischgrätz, Alfred Fürst 29
 Winkelblech, Karl Georg 30
 Winz, Leo 125
 Wirth, Joseph 228, 228
 Wistrich, Robert S. 79–90
 Wolff, Flora 141
 Wolff, Theodor 195, 202, 229 232
 Wolff, Wilhelm (Kasematten-Wolff) 10
 Wolfstein(-Frölich), Rosi 165–176
 Wolfstein, Samuel 172
 Wronkow, Ludwig 232
 Wulle, Reinhard 190
 Wurm, Mathilde 147
- Zappert (Firma) 11
 Zetkin, Klara 99, 168, 181
 Zetterbaum, Max 44, 93
 Zietzen, Albert 74, 120
 Zola, Emilie 41, 65, 72f., 85
 Zunz, Leopold 80
 Zweig, Arnold 126